

PETER A. DETTLING

NO 1

AUSGABE  
2022



DEUTSCHE  
AUSGABE

KURZE  
VERSION

# DAS WOLFS- MANIFEST!



# WARUM WÖLFE ZÄHLEN.



# EINE KOEXISTENZ MIT DEM WOLF

Text + Fotos → **PETER A. DETTLING**

Seit der Motion Maissen (Erlebnis Natur. Ohne Wölfe) im Jahr 2001 wird im Schweizer Parlament über Wölfe debattiert. Mehr als 20 Jahre und eine Volksabstimmung später, ist die Debatte rund um Wölfe noch nicht zu Ende. Im Gegenteil!

Aldo Leopold, eine Koryphäe für Naturethik, schrieb einmal: «In den Augen eines Wolfes zu schauen, bedeutet Deine eigene Seele zu sehen. Ich hoffe Du magst, was Du siehst».

«In den Augen eines  
Wolfes zu schauen,  
bedeutet Deine eigene  
Seele zu sehen.  
Ich hoffe Du magst,  
was Du siehst».

Ich beschäftige mich beruflich seit mehr als 20 Jahren mit wildlebenden Wölfen und bin zutiefst besorgt über die Entwicklung der hiesigen Debatte. Und: «Nein. Ich mag nicht, was ich sehe.» Die Wahrheit ist, dass diese langjährige Debatte unsere Gesellschaft in eine sehr aggressive, aufgeheizte und überreizte Stimmung versetzt hat. Extremismus und Diskriminierung gegenüber einer Tierart und Andersdenkenden, purer Speziesismus (1) sind die Folgen.

Ich lebe mitten im Wolfsgebiet. Ich bin Bündner, Sursilvaner, Bergler, und stolzer Rätoromane, sprich jemand der das Miteinander von Mensch und Wolf täglich miterlebt. Ich konnte dokumentieren, wie einige Schafbesitzer erfolgreich ihre Schafe gegen Wölfe und andere Naturelemente schützen. Solche Geschichten live mitzerleben, ist faszinierend und macht Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Es gibt und gab aber auch unschöne Vorfälle, die ich in all den Jahren habe erleben müssen. Nicht nur einmal wurde ich aggressiv von Bauern oder Jägern angegangen, nur weil ich an eine Vision der Koexistenz mit den Wölfen glaube. Solche Begegnungen machen mich vor allem traurig, denn der Wolf ist für uns Menschen in vielen Belangen eher Verbündeter denn Feind. Das Allerwichtigste ist, dass wir beginnen die Wölfe nicht nur auf Schafsrisse zu reduzieren, sondern diese Geschöpfe im Gesamtbild zu betrachten und danach zu handeln. Wir müssen den Weg, der zurück in



Peter A. Dettling ist der Verfasser von mehreren Büchern und filmischen Dokumentationen zum Thema wildlebende Wölfe. Zuletzt ist von ihm das Buch «Wolfsodysee - eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe» erschienen. Das Wolfs-Manifest ist Teil des neuen Wolfsprojekts LUFS. Interessierte erhalten mehr Informationen unter [www.lufs.ch](http://www.lufs.ch) oder [www.peterdettling.com](http://www.peterdettling.com). Dort besteht die Möglichkeit eine Wolfspatenschaft abzuschliessen. Sie bietet exklusive Einsichten in das verborgene Leben der Wolfsfamilien, die zwischen den beiden Rheinquellen und dem Calanda-Bergmassiv leben.

längst vergangene Zeiten führt, in denen Gewehre, Kugeln, Wolfs- und Schafsblut die Szenerie dominierten, verlassen. Dies bedingt jedoch, dass ab sofort Personen, Verbände, Institutionen und Organisationen vehement eine andere, neue Art von Debatte einfordern, einen faireren und realwissenschaftlich begründeten Umgang mit den Wölfen. Wenn uns das gelingt, dann kann eine der schönsten Geschichten der Koexistenz entstehen, die je geschrieben wurde – und das hier bei uns in der Schweiz.

Inzwischen ist eine Online-Petition mit der Forderung, den bestehenden Schutz der Wölfe aufrecht zu erhalten, auf den Weg gebracht worden. Gleichzeitig wurde ein offener Brief an Frau Bundesrätin Sommaruga gesendet. Auch wird ein erneutes Referendum mit der Forderung eines Abschussmoratoriums in Aussicht gestellt (Mehr Infos unter [Wildtierschutz.com](http://Wildtierschutz.com)). Es ist Zeit zu handeln. Denn sind die Tore zur Wolfsjagd geöffnet, wird es kaum mehr möglich sein, diese wieder zu schliessen.

**Cordialmein**  
(Rätoromanisch für «herzlichst»),

**Peter A. Dettling**



# DIE RÜCKKEHR DER WÖLFE – EINE BISLANG VERPASSTE CHANCE



## Die Rückkehr der Wölfe - eine (bislang) verpasste Chance

Die Wiederbesiedlung der Schweiz durch Wölfe ist langsam erfolgt. Seit dem Auftauchen der ersten Wölfe in der Mitte der 1990er-Jahre dauerte es 17 Jahre, bis es zur Gründung der ersten Wolfsfamilie kam. Es brauchte weitere 10 Jahre, sprich insgesamt 27 Jahre, bis der heutige Stand von rund 22 Wolfsfamilien erreicht wurde, was etwa 180 bis 200 Wölfen entspricht.

Die langsame Ausbreitung der Wolfbestände gab der Gesellschaft genügend Zeit, die erforderlichen Schutzmassnahmen für Nutztiere einzuleiten und danach konsequent auszubauen. Erste Pilotprojekte wurden erfolgreich eingeleitet. Parallel dazu wurden fast jährlich neue wissenschaftliche Untersuchungen und Feldforschungsberichte publiziert, welche die Wolfswissenschaft regelrecht revolutionierten. Gefragt waren

eine weise politische Führung mit einer nachhaltigen Vision und die Bereitschaft der Bauern, ihre Nutztiere zu schützen. Beides fand und findet nur begrenzt statt.

Während sich einige Bauern der neuen Herausforderung stellten und anfangen, ihre Herden zu schützen, setzten andere den Herdenschutz nur halbherzig um oder verweigerten diesen gänzlich. Zeitgleich sahen die Politiker das Thema Wolf als Chance, um sich zu profilieren und Parteipolitik zu betreiben. Statt Vernunft walten zu lassen, wurde mit Emotionen und Desinformation Öl ins Feuer gegossen. Der Wolf wurde zum Spielball der Politik und zum Sündenbock für alles Mögliche gemacht, was in der Berglandwirtschaft schief läuft – ein trauriges Schauspiel.

Dabei wird deutlich, dass Politik, Wildhut, Jäger und Bauernschaft je länger, je mehr auf Gewehre, Kugeln und Wolfsblut setzen. Es ist ein unrühmlicher Weg, der hier eingeschlagen wird. Vor allem, wenn man bedenkt, mit welchen Begründungen die Abschussforderungen teils bewilligt wurden und was diese nach sich zogen [Video 1: «Herdenschutz vorhanden?» Scannen Sie den QR-Code). Um eine Ausweitung solcher Szenarien in Zukunft zu vermeiden,

muss laut und deutlich ein friedlicher Weg der Koexistenz zwischen Menschen und Wölfen eingefordert werden.

## Die Regulierung der Wolfspopulationen ist ein Schuss, der nach hinten losgeht.

Bauernverbände und einige Politiker fordern lautstark «eine verantwortungsvolle Regulierung der Wolfbestände» und verkaufen dies als eine Art Kompromiss. Was dies genau bedeutet, ist Vielen nicht bewusst:

→ Es werden jährlich Wolfswelpen geschossen, die noch nicht mal halbjährig sind. Es wird zu Fehlabschüssen kommen, sprich Wölfe, die per Gesetz nicht geschossen werden dürfen, werden trotzdem ungestraft getötet. Wolfsfamilien und deren sensible Strukturen werden auseinandergerissen. Als Konsequenz werden die überlebenden Wölfe den Druck auf die Nutztiere eher steigern, statt verringern.

→ Während Wölfe fast im Wochentakt geschossen werden, werden weiterhin hunderte von Schafen und Nutztieren in den Alpen von Wölfen erbeutet, weil die Schutzmassnahmen marginal umgesetzt werden.

→ Neben den relativ geringen Verlusten, die durch Wölfe entstanden sind, werden weiterhin tausende Nutztiere jedes Jahr in den Alpen sterben. Bauernverbände werden weiterhin gemeinsam mit lokalen

und nationalen Politikern Wolfsblut fordern, anstatt langfristige und nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

→ Die aggressive Stimmungsmache gegen Wölfe und deren Befürworter wird weiter zu unschönen Gegenreaktionen führen. Situationen könnten eskalieren, vielleicht sogar Menschenleben gefährden.

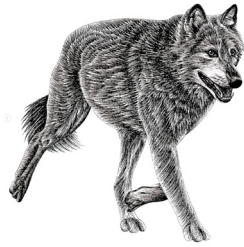
→ Die Medien, welche Teil der Lösung sein könnten, nehmen allzu oft die aufgeregte Stimmung unreflektiert auf und verstärken diese noch mit einer oberflächigen Berichterstattung. Bilder von wütenden Bauern und toten Schafen sind lukrativ, weil reisserisch, und werden gerne gezeigt. Die Aussagen der Bauern und der Ämter für Jagd und Fischerei werden kaum hinterfragt. Eine ausgewogene Berichterstattung sieht anders aus. So werden zum Beispiel Erfolgsgeschichten von Alpen, die einst unter Wolfsrissen leiden mussten und die dank verstärktem und professionellem Herdenschutz kaum noch Schäden von Wölfen zu verzeichnen haben, sehr selten portraitiert. Fast ganz verschwiegen wird der positive Effekt der einheimischen Wolfbestände auf Flora und Fauna.

→ Die grossen Umweltverbände, die sich am Anfang der Debatte noch ohne Wenn und Aber auf die Seite der Wölfe stellten, sind nach jahrelangem Kampf und einer gewonnenen Volksabstimmung in der öffentlichen Diskussion zahllos geworden. Grund dafür ist, dass sie

nach dem Sieg an der Urne versuchten, hinter verschlossenen Türen einen «gutschweizerischen» Kompromiss mit der Verliererseite einzugehen, während man nach aussen hin zurückhaltend zum Thema Wolf kommunizierte. Diese Strategie führte zu einem Vakuum in der öffentlichen Diskussion. Dieses wurde von den Wolfsgegnern schamlos ausgenutzt. Der Abstimmungserfolg droht zum Pyrrhussieg zu verkommen. Die Zeitungen sind wieder voll mit Berichten über Nutztierrisse und Abschussforderungen, die scheinbar notwendig seien, während im Parlament die Wolfsdebatte weitergeht, als ob es nie zu einer Abstimmung gekommen wäre, während der Bundesrat eine weitere Senkung der Schwelle für die Wolfsjagd befürwortet.

Die jetzige Situation bringt keine Lösung im Sinne von weniger toten Nutztieren auf den Alpen. Es kann und darf nicht sein, dass eine Minderheit, in diesem Fall die Bauernverbände samt ihren politischen Verbündeten, die Deutungshoheit zu einem Thema allein für sich beansprucht, dabei andere Meinungen aggressiv diskreditiert und eine ganze Nation mit unwissenschaftlichen Behauptungen und Forderungen in nie enden wollende Debatten verwickelt. Das sollte eine funktionierende Demokratie, die für die Erreichung nachhaltiger Lösungen gedacht ist, nicht einfach so hinnehmen. Falls unsere Gesellschaft es nicht schafft, ein solches im Grunde genommen einfaches

Thema wie Wolf und Herdenschutz zu lösen, wie soll es dann bei weit aus komplexeren Themen wie etwa dem weltweiten Artenverlust oder der Klimakrise funktionieren?





# DIREKTE DEMOKRATIE IST GEFORDERT



Die direkte Demokratie der Schweiz ist gefordert und kann beim Lösen dieser Herausforderung zum Vorzeigebispiel werden. Wichtig dabei ist, dass man beginnt den Wolf nicht nur auf Schafsrisse zu reduzieren, sondern ihn eher als Verbündeten, denn als Feind sieht. Sobald dies gelingt, kann ein Umdenken beginnen. Das bedeutet konkret:

Die Natur des Wolfes besser kennenlernen und danach handeln. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und Fortschritte über die Biologie und das Verhalten der Wölfe, auch im Zusammenhang mit dem Erbeuten von Nutztieren, müssen berücksichtigt werden. Fakt ist, es gibt Studien (2), die belegen, dass dort, wo in Wolfsbeständen eingeschossen wird, die Probleme zu- statt abnehmen **(Video 2: «Wolfsregulation notwendig?» Scannen Sie den QR Code).**

Statt die Wissenschaft und Realerfahrungen ernst zu nehmen, werden mehr und mehr Welpen, Jungwölfe und sogar Wolfseltern geschossen. Dies, ohne die Auswirkungen von solchen Abschüssen genau zu kennen. Es wird auf Kosten von Wolf,

Nutztier und letztlich auch den Steuerzahlenden experimentiert. Dies kann weder im Sinne des Natur- und Tierschutzes sein noch im Sinne der Nutztierhalter. Deshalb müssen diese unprofessionellen experimentellen Abschüsse bei Wolfsfamilien sofort eingestellt werden. Die Wolfswissenschaft, als Realwissenschaft gepaart mit direkten Feldbeobachtungen, muss ausgeweitet werden und im sogenannten Management der Wolfsbestände zwingend berücksichtigt werden. Des Weiteren sollten die Ergebnisse aus solchen Studien und die Erfahrungen im Feld regelmässig mit den Bauern und der ganzen Bevölkerung offen, transparent und nachvollziehbar geteilt werden.

Die wichtige Funktion der Wölfe als Schlüsselart in der Natur wird bislang grösstenteils nicht wahrgenommen. Dabei gibt es auch in der Schweiz erste Anzeichen von einem positiven Einfluss von Wölfen auf unsere Wälder. Wie im Yellowstone-Nationalpark in den Vereinigten Staaten konnte seit dem Etablieren von Wolfsfamilien an gewissen Stellen eine Verjüngung des Waldes und anderer Vegetation festgestellt werden. Es ist völlig unverständlich, dass die Ämter und Politiker unglaubliche Mühe haben, diese wichtige Funktion der Wölfe in der Natur anzuerkennen. Das muss sich ändern, will man einen friedlicheren Umgang mit den Wölfen erreichen. **(Video 3: «Einfluss Wolf: Yellowstone». Video 4: «Einfluss Wolf: Schweiz». Scannen Sie den QR-Code.)**





## Das sind Fakten

Zu Zeiten, bevor es Wölfe gab, wurden zwischen zwei und neun Prozent Verluste an Schafherden bei der Alpsommerung hingenommen. Diese hohen Zahlen wurden von Bauern, Medien, Politik und der Gesellschaft geduldet, oder ignoriert. Geschätzte 4'000 bis 6'000 Schafe kommen auch heute noch durch Steinschlag, Krankheit, Blitz und andere Gefahren pro Jahr ums Leben. Auch bei den Kühen ist es nicht viel anders. Allein schon die Rega fliegt seit Jahren im Durchschnitt rund 1'100 verletzte oder tote Kühe von den Alpen. Dies ohne Einwirkung der Wölfe. Es darf nicht sein, dass alle Augen nur auf die Wölfe gerichtet werden, während man anderswo einfach wegschaut. Wenn schon bei den Wölfen so genau hingesehen wird, dann sollten die Kantone auch detaillierte Angaben machen können, wie viele Nutztiere in den Alpen ohne Verschulden der Wölfe umkommen und aus welchen Gründen. Wenn dies nicht gemacht werden kann, dann sollte man aufhören, jeden Wolfsriss zu zählen, und die Gesamtverluste als Teil des Lebens in den Alpen ansehen. Und letztendlich werden die Bauern auch für ihre verlorenen Tiere bezahlt.

Die derzeit geltende Toleranzgrenze von zehn Schafsrissen oder zwei Rinderartigen bei einer Wolfsfamilie, die ein bis zu 400 km<sup>2</sup> grosses Gebiet beanspruchen kann, muss um ein Vielfaches nach oben korrigiert werden. Dies, weil viel höhere Verluste von Nutztieren durch andere

Einflüsse im Allgemeinen offenbar kritiklos hingenommen werden.

Ein gut ausgebauter Herdenschutz bringt viele Vorteile, auch zum Wohl von Schaf und Co. Schafe, die gut geschützt sind, fallen weniger den Elementen der Natur wie Steinschlag, Blitz, früher Wintereinbruch oder wildernden Hunden zum Opfer. Dank der besseren Behirtung können Krankheiten unter den Schafen schneller vom Hirten erkannt und behandelt oder Tiere aussortiert werden. Weniger kranke Tiere auf den Alpen mindert auch die Gefahr der Weitergabe von Krankheiten von den Schafen an Wildtiere wie etwa die Gamsblindheit. Bei Geburtskomplikationen können Hirten früher einschreiten und so möglicherweise das Leben des neugeborenen Lamms, des Kalbs oder des Muttertiers retten. Paradoxerweise kann die Rückkehr der Wölfe in den Alpen zum Wohl der Nutztiere sein. Besserer Schutz der Nutztiere auf den Alpen bedeutet weniger Tiere, die sich ganz ohne den Einfluss der Wölfe jedes Jahr verletzen oder gar umkommen.

In der Schweiz leben derzeit etwa 15 Millionen Nutztiere. Davon sind gut 1,5 Millionen Kühe, 300'000 Schafe und etwa 80'000 Ziegen (3). Wölfe haben in den letzten fünf Jahren im Durchschnitt etwa 600 Nutztiere pro Jahr erbeutet. Gemäss dem Schweizer Bauernverband wurden aber allein im September 2022 insgesamt knappe 33'000 Stück Grossvieh für Fleisch und Wurst geschlachtet. Dazu kommen noch etwa 23'000 Schafe und etwa 2'500 Ziegen – in

einem Monat wohlgemerkt (4)! Während wir scheinbar masslos Fleisch produzieren, Nutztiere töten und konsumieren, darf eine Wolfsfamilie es sich nicht leisten, mehr als zehn Schafe pro Jahr auf ihrem 400 km<sup>2</sup> grossen Heimterritorium zu nutzen. Tun sie es doch, dann kommen die Wildhüter mit ihren Gewehren und schiessen zur Strafe die Welpen ab. Verkauft wird die Wolfsjagd dann auch noch als Erziehungsmassnahme. Hätten die Wölfe etwas zu sagen, dann würden sie rufen: «Wir haben die Schnauze voll von dieser Ungerechtigkeit».

Fakt ist, die Bauern spielen die Hauptrolle, um eine friedlichere Koexistenz mit den Wölfen in den Alpen zu ermöglichen. Sie sind es auch, die am meisten ihre Arbeitspraktiken umstellen müssen. Staat und Gesellschaft müssen das Ihrige dazu beitragen, dass diese Umstellung gelingt, sei dies mit finanzieller Hilfe, wie auch mit purer Muskelkraft im Sinne von freiwilligen Helfern oder durch Mithilfe von spezifischen Organisationen. Vieles davon wird bereits umgesetzt. So entschädigt der Staat die Verluste, welche durch Wölfe entstehen (80 Prozent bezahlt der Bund und 20 Prozent der Kanton). Es gibt Organisationen wie Pro Natura, WWF, Gruppe Wolf Schweiz, CHWolf.org, oppal.ch oder pasturs-voluntaris.ch, welche den Bergbauern beim Mehraufwand helfen oder helfen würden. Leider gibt es noch zu wenig solcher Erfolgsgeschichten

(Video 5: «Erfolgreicher Herdenschutz». Scannen Sie den QR-Code).

Keine Frage, es gibt mit Sicherheit noch Luft nach oben:

Die Schaffung eines «BioPlus»-Labels für Bauern, die sich Mühe geben, mit den Wölfen zu leben und ihre Nutztierherden adäquat zu schützen, wäre eine in der Schweiz neue Idee. Die Einführung eines Labels, das auf eine «Beutegreiferfreundliche-Produktionsweise» hinweisen würde, ergäbe eine konkrete Möglichkeit, den Mehraufwand der Bergbauern auszugleichen.

Mit Wölfen zu leben ist leichter als die Wolfsskeptiker es denken. Alles, was man braucht, ist ein effizienter Herdenschutz und Toleranz für die wenigen Verluste, die es trotz aller Mühe gibt. Im Vergleich zu anderen Themen wie Klimaerwärmung oder den weltweiten Artenverlust ist das eine denkbar einfache Aufgabe. Im Gegenzug gibt uns die Präsenz der Wölfe ein Gefühl von Verbundenheit zu unserer Erde und erinnert uns an unsere eigenen Anfänge und unsere Abhängigkeit von einer gesunden Natur.

Für welchen Umgang mit dem Wolf Sie sich auch immer entscheiden, ich hoffe sehr, dass mein Wolfs-Manifest zum kritischen Nachdenken anregt oder sogar inspirierend wirkt. Wenn Sie wieder einmal etwas über den Wolf in den Nachrichten oder am Stammtisch hören, oder wenn Sie wieder einmal wegen des Wolfes zur Urne gehen sollten, dann denken Sie doch ein wenig an dieses Manifest und wofür die Wölfe stehen. Und vielleicht hallt dann bei



den Wolfsdebatten ein vielfacher Ruf durch die Täler: «Els vivien ditg, nos lufs! Mögen sie lange leben, unsere Wölfe!»

Peter A. Dettling – Surselva,  
den 6. November 2022

«Els vivien ditg,  
nos lufs!

Mögen sie lange  
leben, unsere Wölfe!«



## Quellenangabe

- 1 Der Begriff «Speziesismus» beschreibt die Diskriminierung von anderen Lebewesen durch den Menschen. Ein Speziesist ist demnach ein Mensch, der das Leben und das Leid eines Lebewesens einer anderen Art nicht oder kaum berücksichtigt, weil es kein Mensch ist. Zudem sind beim Speziesismus Parallelen zum Rassismus oder Sexismus ersichtlich.
- 2 Wielgus, Robert B. & Peebles, Kaylie A. (2014). Effects of Wolf Mortality on Livestock Depredations. PLoS ONE 9(12): Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0113505>. Siehe auch deutsche Zusammenfassung unter: [http://chwolf.org/assets/documents/woelfe-kennenlernen/Int-Publikationen/Woelfe-toeten-raecht-sich\\_CorneliaDickPfaff\\_wissenschaft-aktuell-de\\_12-2014.pdf](http://chwolf.org/assets/documents/woelfe-kennenlernen/Int-Publikationen/Woelfe-toeten-raecht-sich_CorneliaDickPfaff_wissenschaft-aktuell-de_12-2014.pdf). Siehe auch: Fernández-Gil, Alberto (2016). Conflict Misleads Large Carnivore Management and Conservation: Brown Bears and Wolves in Spain. PLoS ONE 11(3): Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0151541>.
- 3 <https://www.watson.ch/schweiz/das%20beste%202019/258415238-nutztiere-in-der-schweiz-rinder-schweine-schafe-co>
- 4 <https://www.sbv-usp.ch/de/services/agristat-statistik-der-schweizer-landwirtschaft/provisorische-schlachtviehstatistik>

### Weiterführende Literatur Wolfsodyssee.

Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe.

Kurt Kotrschal schrieb zu diesem Buch:

«Das wichtigste und aktuellste Buch über Wölfe und Menschen». Kurt Kotrschal, Verhaltensforscher & Professor an der Universität Wien.



CHF 39.-  
Hardcover

### Manifest, gedruckte Ausgabe.

Ausführlichere, bildreichere Version. Limitiert, handsigniert und nummeriert von Peter A. Dettling. CHF 18.-

### Wolfspatenschaft.

«Wolfspaten bekommen eine exklusive Einsicht in das verborgene Leben der Wolfsfamilien, die zwischen den beiden Rheinquellen und dem Calanda Bergmassiv leben.»

Mehr Infos unter [www.peterdettling.com](http://www.peterdettling.com)

### Anmeldung/ Bestellung für Buch Manifest & Wolfspatenschaft

via E-Mail unter: [p.a.dettling@gmail.com](mailto:p.a.dettling@gmail.com)



«Nur der Berg hat lange genug gelebt, um das Heulen des Wolfes sachlich deuten zu können.»  
Aldo Leopold



# Wolfsfamilie Calanda - ein paar Zahlen 2012 - 2018

 46 Welpen  
in 7 Würfen

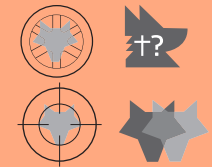
 Elterntiere F07 und M30

**NUR** 21.74% oder knapp 1/5 der Welpen wurden älter als 2 Jahre



 Todesursache von 12 Wölfen bekannt (siehe unten),  
gestorben bevor sie 2 Jahre alt waren.

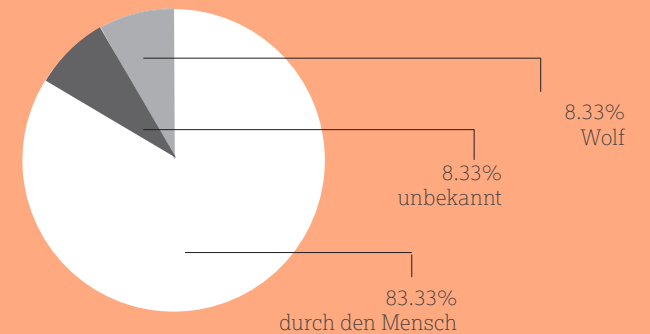
Ursache	in %
4 x Auto	33.33
4 x Zug	33.33
2 x gewildert	16.67
1 x Wolf	8.33
1 x unbekannt	8.33



Total Todesursachen von Calanda Wölfen.  
Periode 2012 - 2018, als geschützte Tierart.



24 Welpen von DNA  
Karte verschwunden



Die sehr tiefe Überlebensrate bei den Calandawölfen ist alarmierend und zeigt, wie sehr die heimische Wolfspopulation unter Druck ist. Und dies ohne Regulationsmassnahmen.

---

PETER A. DETTLING

---



# IMPRESSUM

---



Peter A. Dettling

+41 79 244 86 26

[p.a.dettling@gmail.com](mailto:p.a.dettling@gmail.com)

[www.peterdettling.com](http://www.peterdettling.com)

Copyright © November 2022:  
Peter A. Dettling. Alle Rechte vorbehalten.